

Editorial

<https://doi.org/10.17883/pa-ho-2026-02-00>

Liebe Leser:innen,

mit der zweiten themenoffenen Ausgabe 2026 veröffentlichen wir einen Reigen an Beiträgen aus den unterschiedlichsten Bereichen der Pädagogik und Bildungsforschung: Elementarpädagogik, Lehrer:innengesundheit, pädagogischer Takt, Zugehörigkeit Jugendlicher der dritten Generation, Bildungsforschungstheorie, Curriculumentwicklung, Hochschulautonomie, Fachdidaktik Mathematik, mathematischer Lernzuwachs in der Sonderschule, AI-Literacy, Lehrer:innenfort- und weiterbildung, das organisationale Lernen von Schulen sowie tiergestützte Bewegungsförderung.

ELISABETH NUART, CLAUDIA SCHWERTL, KARIN URMANN und MELANIE HOLZTRATTNER analysieren in ihrem Beitrag »Auf dem Weg zur Akademisierung!? Ein diskursiver Beitrag zur Transformation der elementarpädagogischen Ausbildung in Österreich« die zunehmend heterogene Ausbildungsstruktur der Elementarpädagogik in Österreich. Neben etablierten Wegen eröffnet inzwischen ein Bachelorstudium einen akademischen Zugang zum Berufsfeld. Aus professionstheoretischer Perspektive wird untersucht, ob bereits von einem kohärenten akademisierten Ausbildungssystem gesprochen werden kann. Der Beitrag kommt zu dem Schluss, dass dieser Anspruch bislang nicht eingelöst ist. Auf Grundlage der bestehenden Strukturen wird ein mögliches Zukunftsmodell entwickelt, das Fragen von Professionalität, Ausbildungsqualität und institutioneller Zuständigkeit zur Diskussion stellt.

In ihrem Artikel »Das ist dann reine Überlebensstrategie“ – Resilienz als Stabilisierung struktureller Überforderung im elementarpädagogischen Handlungsfeld« untersuchen **BARBARA FAGETH** und **JULIA HINTERHOLZER**, wie Resilienzansforderungen im elementarpädagogischen Feld entstehen und subjektiv angeeignet werden. Resilienz und Vulnerabilität werden als professionelle Antinomie verstanden. Eine rekonstruktive biografische Einzelfallstudie zeigt, wie organisationale Überforderung durch normative Verantwortungszuschreibungen in individuelle Selbstzumutungen übersetzt wird. Helfende Motive und hohe Verantwortungsbereitschaft können strukturelle Defizite stabilisieren und zugleich Grenzsetzungen erschweren. Der Beitrag plädiert für eine machtkritische Perspektive, die organisationale Bedingungen pädagogischen Handelns stärker berücksichtigt.

Die Querschnittstudie »Zwischen Belastung und Bewusstsein. Eine empirische Querschnittstudie mittels Voice-Handicap-Index (VHI) zur Erfassung der Stimmgesundheit von Lehrkräften« von **ANIKA EBNER**, **THOMAS WAGNER** und **STEPHAN HAMETNER** untersucht die subjektiv wahrgenommene Stimmgesundheit von 414 Lehrpersonen der Sekundarstufe. Mithilfe des Voice-Handicap-Index wurden stimmliche Beschwerden erfasst und mit möglichen Einflussfaktoren in Beziehung gesetzt. Signifikante Zusammenhänge zeigten sich unter anderem mit Berufserfahrung, stimmlichen Vorerkrankungen und der Selbsteinschätzung der eigenen Stimme. Die Ergebnisse unterstreichen die Bedeutung präventiver Maßnahmen. Stimmgesundheit sollte daher sowohl im Lehramtsstudium als auch in der berufsbegleitenden Fortbildung systematisch berücksichtigt werden.

VERENA HAINSCHINK entfaltet in ihrem Beitrag »Pädagogischer Takt als professionstheoretische Leitfigur einer meta-reflexiven Theorie-Praxis-Relationierung« ebendiesen Takt als Verbindung von Theorie, Praxis und professioneller Haltung. In Relation zu verschiedenen professionstheoretischen Ansätzen wird er als ethische, reflexive und situative Kategorie bestimmt. Pädagogischer Takt gilt nicht als spontane Intuition, sondern als Ergebnis wissenschaftlich fundierter Reflexion. Im Rahmen meta-reflexiver Professionalität ermöglicht er, unterschiedliche theoretische Perspektiven auf konkrete Situationen zu beziehen, ohne sie zu vereinheitlichen. Eine entsprechend ausgerichtete schulpraktische Ausbildung kann Studierende zu einem professionellen Umgang mit pädagogischer Ungewissheit befähigen.

Im Beitrag »Zugehörigkeit als Orientierungsproblem in der Adoleszenz. Eine dokumentarische Rekonstruktion zu Jugendlichen der sogenannten dritten Migrationsgeneration« untersuchen **DANIÈLE HOLLICK** und **ALEKSANDRA JARAMAZ**, wie Jugendliche der sogenannten dritten Migrationsgeneration Zugehörigkeit bearbeiten. Sechs Interviews wurden mit der dokumentarischen Methode ausgewertet. Rekonstruiert werden Orientierungsrahmen, in denen familiäre Erwartungen, gesellschaftliche Zuschreibungen und eigene Zukunftsentwürfe vermittelt werden. Zugehörigkeit wird an Selbstbestimmung, tragfähige Beziehungen oder gemeinsam geteilte Erfahrungen gebunden. Übergreifend prüfen die Jugendlichen soziale Erwartungen auf ihre Vereinbarkeit mit dem eigenen Lebensentwurf. Zugehörigkeit erscheint damit nicht als feste Identität, sondern als sozial hervorbrachte und praktisch bearbeitete Orientierung.

THOMAS BENESCH entwickelt in seinem Beitrag »Die Feldforschungs-Pyramide. Ein integratives Modell für Ethik, Methodik und persönliche Voraussetzungen in der Bildungsforschung« ein Pyramidenmodell für integrale Feldforschung in Bildungskontexten. Es verbindet Roland Girtlers praxisorientierte Regeln der Feldforschung mit Robert K. Mertons CUDOS-Prinzipien der Wissenschaftsethik. Das dreistufige Modell umfasst ethische, methodische und persönliche Voraussetzungen. Verantwortungsvolle Forschung wird als Ergebnis ihres Zusammenspiels verstanden. Die Pyramide übersetzt abstrakte Normen in einen anwendungsorien-

tierten Rahmen für Planung, Durchführung und Reflexion empirischer Arbeiten. Besonders für die Aus-, Fort- und Weiterbildung von Pädagog:innen bietet sie ein didaktisches Instrument.

UTE VOGL, CORNELIA KITTINGER, URSULA MATTES und MARLENE BAUER untersuchen in »Curriculum 2025 Pädagog:innenbildung Primarstufe. Möglichkeiten und Grenzen eines partizipativen Vorgehens in der Curriculumentwicklung« die partizipative Entwicklung des Bachelor- und Mastercurriculums Primarstufe an der Privaten Pädagogischen Hochschule der Diözese Linz. Im Mittelpunkt stehen die Beteiligungsmöglichkeiten der Hochschullehrenden, die Wahrnehmungen der Beteiligten und die Grenzen der Partizipation. Der Entwicklungsprozess wird nachgezeichnet und rückblickend bilanziert. Dabei zeigt sich, dass partizipative Verfahren fachliche Perspektiven einbinden und die Akzeptanz eines Curriculums stärken können, zugleich aber durch institutionelle, organisatorische und zeitliche Rahmenbedingungen begrenzt bleiben.

In ihrer Studie »Entkopplung von Politik und Praxis. Eine vergleichende Analyse der institutionellen Autonomie im armenischen und finnischen Hochschulwesen stellen **NAZIK HARUTYUNYAN und LILIT SARGSYAN** die formale und praktische Hochschulautonomie in Armenien und Finnland einander gegenüber. Ein „Most Different Systems Design“ verbindet Indikatoren der EUA-Autonomie-Scorecard mit Analysen institutioneller Steuerungspraktiken. Die Ergebnisse zeigen eine Entkopplung zwischen übernommenen europäischen Governance-Modellen und ihrer Umsetzung. In Armenien ist die formale Personalautonomie hoch, stärkt jedoch nicht zwingend die akademische Freiheit. Die organisatorische Autonomie bleibt durch staatlichen Einfluss eingeschränkt. Vorgeschlagen wird ein unabhängiges Nominierungsausschuss-Modell anstelle direkter staatlicher Ernennungen.

ANNA KINZL und BEATRIX HAUER beschreiben in ihrem Beitrag »Mathematische Problembearbeitungsprozesse mit haptischen und digitalen Lernmedien im Vergleich«, wie Lernende der 7. Schulstufe in haptischen und digitalen Settings an mathematische Probleme herangehen. Videografierte Prozesse wurden hinsichtlich Problemlösephasen, Hilfestellungen, Hürden und Heuristiken qualitativ analysiert. Anzahl und Reihenfolge der Phasen variierten in beiden Settings stark; etwa drei Viertel der Prozesse verliefen nicht linear. Digitale Hilfestellungen wurden häufiger genutzt und führten zu mehr Verifikationsphasen. Im haptischen Setting kamen insgesamt mehr Heuristiken zum Einsatz, insbesondere Messen und das Transformationsprinzip. Beide Lernumgebungen erwiesen sich als geeignet.

In ihrer Studie »Sommerschule zwischen 2. und 3. Schulstufe. Teilnahme-selektion und mathematische Lernzuwächse« untersuchen **ROBERT SCHÜTKY und DAVID HUBNER** Teilnahmeprofile und mathematische Lernzuwächse von 319 Volksschulkindern am Übergang von der 2. zur 3. Schulstufe. Mathematische Leistungen wurden vor und nach den Sommerferien erhoben; zusätzlich wurden sozioökonomischer Status und Erstsprache berücksichtigt. Kinder mit Sommer-

schulbesuch wiesen bereits zuvor geringere Leistungen auf. Eine eindeutige soziale oder sprachliche Teilnahmeselektion zeigte sich jedoch nicht. Signifikante Vorteile der Sommerschule bei den Lernzuwächsen konnten weder insgesamt noch nach statistischer Kontrolle der Ausgangsbedingungen nachgewiesen werden.

THOMAS SCHÖFTNER, DIMITRI PRANDNER, ANDREAS ZEMSAUER und DANIELA WETZELHÜTTER untersuchen in ihrem Beitrag »Selbstberichtete AI-Literacy – mehr als nur Nutzung. Technikbereitschaft und emotionale Einstellung als Prädiktoren der selbstberichteten AI-Literacy bei Studierenden sozial- und bildungswissenschaftlicher Studiengänge« die diesbezügliche Selbsteinschätzung von 179 Studierenden sozial- und bildungswissenschaftlicher Studiengänge in Oberösterreich. Obwohl 82,7 % KI-Tools mindestens mehrmals pro Woche nutzen, erwiesen sich nicht Nutzungshäufigkeit, sondern Technikbereitschaft und eine enthusiastische Einstellung gegenüber KI als wichtigste positive Prädiktoren. Jüngere Studierende berichteten tendenziell höhere AI-Literacy. Das Regressionsmodell erklärte 38 % der Varianz. Die Ergebnisse verdeutlichen, dass AI-Literacy mehr umfasst als regelmäßige Anwendung. Hochschulen sollten daher Technikoffenheit, Reflexionsfähigkeit und einen verantwortungsvollen Umgang mit KI fördern.

Mit ihrem Beitrag »FOOTT PRINTTS – Entwicklung von sechs Erfolgsfaktoren für die Fortbildung von Pädagog:innen« untersuchen **CHRISTIAN RUDLOFF und CHRISTIANE GESIERICH** im Rahmen des Erasmus+-Projekts FOOTT PRINTTS Bedingungen wirksamer und nachhaltiger Fortbildungen von Pädagog:innen. In einem europäischen Mixed-Methods-Projekt wurden sechs Erfolgsdimensionen identifiziert: berufliche Identität, Fortbildungszufriedenheit, professionelle Unterstützung, Schulentwicklung und Partizipation, Organisation und Durchführung sowie Fortbildungsdesign. Die Ergebnisse zeigen, dass hochwertige Fortbildung multidimensional angelegt sein muss. Neben der Inhaltsqualität sind methodische Vielfalt, organisatorische Passung, institutionelle Unterstützung und die Verbindung mit Schulentwicklung bedeutsam. Das Projekt entwickelt daraus praxisorientierte Leitlinien für Fortbildner:innen und gemeinsame professionelle Standards.

ELISABETH SCHAUPPENLEHNER-KLOYBER und NINA JELINEK thematisieren in ihrer Studie »Zwischen Sinn, Effizienz und Qualifikation. Eine Q-Studie zu Perspektiven zur Weiterbildung« Motive und Erwartungen von Weiterbildungsstudierenden mithilfe der Q-Methode. Die Ergebnisse zeigen eine heterogene Zielgruppe mit unterschiedlichen Vorstellungen von Sinn, Qualifikation, Zeitaufwand und Effizienz. Einige Teilnehmende sind stark intrinsisch motiviert und schätzen Austausch und Diskussion, während andere Weiterbildung pragmatisch und möglichst zeitsparend organisieren. Auch die Akzeptanz von Online-Lehre fällt unterschiedlich aus. Die Befunde verdeutlichen, dass Weiterbildungsangebote vielfältige Lebenslagen, Lernpräferenzen und Erwartungen berücksichtigen müssen, um bedarfsgerecht und zukunftsorientiert zu sein.

SARAH MAYR, EDNA IMAMOVIC, ELISABETH OBERREITER, GERDA REISINGER und **STEFAN ZEHETMEIER** präsentieren in ihrem Artikel »Professionalisierung durch Reflexion als Grundlage organisationalen Lernens von Schulen. PAROLS als Labor reflexiver Praxisforschung« das PAROLS-Lab als Rahmen für reflexive Praxisforschung, der Schulentwicklung forschend begleitet und Lernprozesse zwischen individueller, kollektiver und organisationaler Ebene sichtbar macht. Ausgangspunkt ist, dass pädagogisches Handeln von Unsicherheit und Komplexität geprägt ist und systematischer Reflexion bedarf. Das 4I-Modell dient dazu, Lernbewegungen vom Wahrnehmen und Deuten über gemeinsames Handeln bis hin zu möglichen institutionellen Veränderungen nachzuzeichnen. Im PAROLS-LAB werden Beobachtung und Beteiligung rekursiv verbunden, um organisationales Lernen in Schulen und Hochschulen empirisch zu untersuchen. Erkenntnisse fließen in Beratung und Lehre zurück und eröffnen neue Forschungszugänge.

Last, but not least legt **NINA SAGMEISTER** in ihrem Beitrag »Tiergestützte Bewegungsförderung bei Kindern. Potenziale für Motivation, Motorik und ganzheitliche Entwicklung« dar, dass tiergestützte Interventionen Bewegung fördern könnten, indem sie körperliche Aktivität mit emotionaler Beteiligung und sozialer Interaktion verbinden. Die Untersuchung erfasst Einschätzungen von fünf Fachkräften zu 35 Kindern im Alter von fünf bis acht Jahren. Die deskriptiven Ergebnisse fallen in allen Bereichen positiv aus, besonders bei Bewegungsfreude und emotionaler Beteiligung; auch Motorik und Sozialverhalten werden günstig bewertet. Wegen der kleinen Stichprobe, des eigens entwickelten Instruments und der fehlenden objektiven Messungen sind die Ergebnisse jedoch explorativ und nicht verallgemeinerbar. Größere Studien sollten die Hinweise überprüfen.

Sämtliche Artikel dieser Ausgabe wurden peer reviewed. Unser herzlicher Dank gilt den Gutachter:innen für ihre sorgfältige, konstruktive und fachlich engagierte Arbeit. Den Leser:innen wünschen wir eine anregende und interessante Lektüre und verbleiben

mit besten Grüßen namens der Redaktion

Martin Kramer, Thomas Schöftner

